

Besprechungen

Heilige Schrift

Erkenntnistheoretisches zur Schöpfungsgeschichte der Genesis (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte 161). Von R. Hönigswald. 80 (36 S.) Tübingen 1932, Mohr. M 1.50

Diese Abhandlung glaubt zweierlei erkennen zu lassen: Einmal, daß alle Kosmogonien das erkenntnistheoretische Problem der Erfahrung beflügelt, natürlich atheoretisch. Alle bemühen sich um das Problem der Erkenntnis. Jede von ihnen stellt daher das Problem der Philosophie selbst. Dann, daß der kosmogonische Sonderfall der Genesis seinen Begriff des Welt schöpfers durch einen neuen Sinn gewinnt, indem sie Gott der Schöpfung überordnet. Von diesem neuen Sinn aus ergibt sich ein komplexes System eigenartiger erkenntnistheoretischer Fragen und Antworten in Bezug auf Natur und Geschichte, die letzten Prinzipienfragen der Psychologie und die jüdisch-christliche Gottesidee (S. 35 f.). Mit ihren vielfach recht dunklen und fraglichen Gedankengängen gehört diese Schrift kaum in eine „Sammlung gemeinverständlicher Vorträge“.

H. Wiesmann S. J.

Die Schrift, zu verdeutschen unternommen von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig. Kündler, Bücher der Kündigung: Das Buch Jecheskel, verdeutscht von M. Buber. 80 (232 S.) Berlin 1932, Schöcken-Verlag. Geb. M 4.25

M. Buber beabsichtigt, eine kritische Bibelwissenschaft im Geiste des Judentums aufzubauen. Dazu soll auch seine mit Fr. Rosenzweig unternommene Übersetzung der alttestamentlichen Bücher dienen. Darin will er das ursprüngliche lebendige Wort der Heiligen Schrift in unserer neuzeitlichen Sprache nachformen, d. h. ihm in einer andersgesetzlichen Sprache eine wirkliche Entsprechung schaffen. Hinter der ganzen Übersetzung bis in ihre einzelnen Teile steckt eine gewaltige sprachwissenschaftliche und künstlerische Arbeit, die

die alten Dichter und Kündler zwingen soll, ihr einstiges Erleben, das sie ihrer heimischen Zunge anvertrauten, in unserer Sprache zu wiederholen. Da aber die althebräische Sprache vornehmlich auf das Ohr, unsere neuhochdeutsche jedoch wesentlich auf das Auge eingestellt ist, kann ein solcher Versuch nur höchst unvollkommen gelingen. Trotz aller Gewandtheit der Übersetzer enthält der Text, der dem Fachmann gewiß oft manches sagt, doch so viel Unverständliches, Gequältes und Gewaltiges, daß er dem unbefangenen Laien, auch dem gebildeten, niemals traut und ansprechend erscheinen kann. Wie von den früheren Bänden, gilt das auch von dem vorliegenden. Trotz mancher wohl gelungenen Einzelheit muß das Ganze als eine Fehlleistung betrachtet werden.

H. Wiesmann S. J.

Philosophie

Spinoza. Von Carl Gebhardt. 120 (145 S.) Leipzig 1932, Reclam jun. Geh. M —.70, geb. M 1.10

In diesem Büchlein werden die Forschungen des Verfassers über Spinoza, die ebenso zahlreich wie wertvoll sind, aus ihren manchmal entfernten und schwer zugänglichen Stellungen hervorgeholt und zu einem schönen Gesamtbild vereinigt. Gebhardts „Spinoza“ ist denn auch voll von Anregungen und neuen Ausblicken. Selbst die jüngsten Archivforschungen, von Vaz Dias und van der Tak, in einem glänzenden Band bei Nijhoff im Haag herausgegeben, werden vorgeführt. Leben und Lehre erscheinen in vertragsamem Bund. Der Spinozismus als Ausdruck des Barocks, fünf seiner Gleichungen, die Gebhardts Spinoza-Auffassung beherrschen, Transzendenz und Immanenz, Gott als Natur, Gott als Wahrheit, Gott als ethische Macht, Gott als Liebe, sollen zugleich auch den religiösen Einschlag dieser Weltanschauung zeichnen. Alles das wird mit durchsichtiger Klarheit und in bündiger Fülle dargestellt.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Spinoza. Bildnis eines geistigen Helden. Von Rudolf Kayser. 80